

Henninger, Aloys (Alois), der „Taunide“

Daten zu seinem Leben

- * 30. Oktober 1814 in Stierstadt
- ∞ Katharina Schweitzer
- † 30. Juni 1862, Frankfurt-Heddernheim
- Vater: Nikolaus Henninger, Lehrer
- Mutter: Sophie Henninger, geb. Herr

Aloys Henninger (auch Alois, Pseudonym "der Taunide"), wurde am 30.10.1814 in Stierstadt/Nassau als Sohn des Elementarschullehrers Nikolaus Henninger und dessen Frau Sophie, geb. Herr, geboren.



Nach dem Besuch der Schule in Stierstadt legte er die Aufnahmeprüfung für das "Pädagog" in Hadamar ab, das er vier Jahre lang besuchte. Danach wechselte er zum Landesgymnasium nach Weilburg, wo er 1836 die Reifeprüfung ablegte. Anschließend ging Henninger zum Studium der Theologie nach Tübingen. Im Jahr 1838 legte er dort die Staatsprüfung ab und besuchte anschließend das Priesterseminar in Limburg. Den Besuch des Priesterseminars brach Henninger bald wieder ab und trat eine Stellung als Hauslehrer bei der Familie Brentano-Birkenstock in Winkel an, später in Boppard.

Von Boppard kehrte er 1841 in sein Elternhaus nach Stierstadt zurück; der Vater war mittlerweile verstorben (1840). Henninger erhielt ein Stipendium der nassauischen Regierung und begann ein philologisches Studium an der Universität Gießen. Nach der Promotion zum Dr. phil. erhielt er eine Anstellung an der Realschule in Diez.

Aus dieser Anstellung wurde er bereits 1848 wegen seiner politischen Haltung entlassen. In Artikeln in der "Emser Zeitung" und der "Freien Zeitung", Wiesbaden, wie auch in Gedichten, z. B. "Germanias schönstes Kind", "Parlamentsfeuer" und "Schwarz-Rot-Gold" hatte Henninger kein

Hehl gemacht. So feierte er auch in zwei Gedichten den am 9. November 1848 erschossenen Robert Blum, eine Persönlichkeit der politischen Linken jener Zeit.

Nach seiner Entfernung aus dem Lehramt begann Henninger ein weitgehend unpolitisches literarisches Leben, bedichtete und beschrieb seine nassauische Heimat und deren Geschichte. Aufgrund seiner Verheiratung mit der Schriftstellerin Katharina Schweitzer war der Lebensunterhalt für ihn und die Familie gesichert. In Oberursel initiierte Henninger die Gründung des Oberurseler Lokal Gewerbevereins, gründete 1849 eine private Gewerbeschule und war in der Redaktion des von ihm gegründeten Lokalblatts "Der Taunusbote" tätig. Henninger wurde dann auch Lehrer am Frankfurter Institut Dr. Heyden. Als ihn seine Frau mit den Kindern verließ, ging Henninger nach Heddernheim, wo er als Privatier lebte und sich literarisch beschäftigte. Seine literarischen Werke veranlassten seine Bewunderer zu dem Beinamen „Nassaus Umland“

Aloys Henninger verstarb nach längerem Leiden am 30.06.1862.

Henninger veröffentlichte u. a.:

"Nassau in seinen Sagen, Geschichten und Liedern fremder und eigener Dichtung",
Wiesbaden 1845;

"Das Herzogthum Nassau in malerischen Originalansichten",
Darmstadt 1842 (1853, 1862);

Sagen, Geschichten und Lieder aus Gießen und seiner Umgebung",
Gießen 1848;

"Die Frauennamen nach ihrer Wortbedeutung. Poet. Album für das schöne Geschlecht",
Frankfurt 1851

und zahlreiche Beiträge in Almanachen und Zeitschriften.